

# Industrieansiedlungen verändern ein Dorf

- Von Hubert Roth -

Die Jahrhundertwende vor 120 Jahren brachte für das Bauerndorf Erzingen einen ungeheuerlichen strukturellen Wandel mit sich. Nachdem gegen Ende des 19. Jhdt. die Bahnlinie Basel-Schaffhausen-Konstanz durch Erzingen verlegt war, folgte dieser neuen Verkehrsverbindung die Industrieansiedlung auf dem Fuß. Die damalige Zeit hatte mit der heutigen eine Gemeinsamkeit: Auch damals gründeten im Grenzbereich viele schweizerische Unternehmen jenseits der Grenze einen Zweigbetrieb. Damals wie heute hatte dies vorwiegend zollrechtliche Gründe. So siedelten sich damals im knapp 1200 Einwohner zählenden Grenzdorf zwischen 1895 und 1903 die Firmen Erzinger Ziegelwerke und die Seidenweberei Stehli & Co. an. Mit diesen Betrieben, mit den neuen Arbeitsplätzen, den vielen Fremdarbeitern und Pendlern veränderte sich allmählich auch die Dorfstruktur. Bereits im Jahre 1910 waren in den beiden Fabriken zusammen über 500 Personen beschäftigt, die damals noch vorwiegend zuzogen oder zur täglichen Arbeit aus Nachbargemeinden einpendelten. Man kann sich heute ausmalen, was dies bei einem Dorf mit 1200 Einwohnern bewirkt hatte.



*Das direkt an den Schweizer Kanton Schaffhausen grenzende Bauerndorf Erzingen zählte um 1900 noch knapp 1200 Einwohner.*

*Das Bild zeigt die damalige Ortsdurchfahrt, heute Hauptstrasse. – Erzingen mit heute 3600 Einwohnern ist seit 1971 Teil der Gesamtgemeinde Klettgau.*

In der damaligen Zeit war es noch üblich, dass die Aufsichtsbehörde der Gemeinden, das damalige Großherzogliche Bezirksamt Waldshut, in den Ortschaften regelmäßige Ortsbereisungen vornahm und bei dieser Gelegenheit die komplette Funktion der kommunalen Selbstverwaltung einer Überprüfung unterzogen. In den Erzinger Chronikunterlagen befinden sich noch mehrere Ortsbereisungsprotokolle aus dieser Zeit.

Die Beurteilungen und Bemerkungen der damaligen Aufsichtsbeamten lesen sich heute nach so vielen Jahren wie ein Geschichtsroman.

Nachfolgend einige Auszüge aus diesen Protokollen:

### **„Allgemeine Verhältnisse**

*In der Berichtsperiode hat Erzingen, eine bisher mit rein bäuerlich ausgeprägtem Standesbewusstsein erfüllte und wohlhabende Gemeinde, eine Fabrik bekommen. Die in Zürich ansässige Seidenweberei Stehli & Co. hat nach einigem Suchen nach passenden Plätzen in verschiedenen Gemeinden sich zur Gründung einer Filiale in Erzingen entschlossen. Die Fabrik, jenseits der Bahn gelegen, wurde 1903 erbaut und im März 1904 in Betrieb genommen. Das dreistöckige Gebäude ist mit allen modernen Einrichtungen versehen, die Dampfkessel befinden sich in einem besonderen Maschinenraum, es ist elektrischer Antrieb der Webstühle und elektrische Beleuchtung eingeführt.*

*Im Jahre 1905 wurde neben dem Maschinenhaus ein weiterer Bau zur Einrichtung von Speisesälen und eines Warteraums erstellt, desgleichen zwei Arbeiterwohnhäuser, von welchem das eine zur Aufnahme von Arbeiterinnen, also als Mädchenheim, dient. Im letzteren sind zur Zeit (21. Dezember 1905) 14 Italienerinnen aufgenommen. Diese haben für Kost und Logis täglich 80 Pfennig zu bezahlen. Es ist beabsichtigt, die Zahl der Pensionärinnen auf 30 zu erhöhen. Die Leitung ist zwei Barmherzigen Schwestern vom Kloster Limpertsberg übertragen, die ganze Einrichtung ist derjenigen nachgebildet, welche die Firma in ihrer in Germignaga (Italien) gelegenen Fabrik anwesen getroffen hat. Die Fabrik ist an die Wasserleitung des Ortes angeschlossen, zur Ableitung der Abwässer in den Klingenbach erhielt sie die polizeiliche Erlaubnis. Die Zahl der Arbeiter beträgt zurzeit 275, meistens Leute aus den benachbarten Orten Trasadingen, Hallau, Osterfingen, denn aus dem badischen Rechberg und aus Erzingen gehen wenige in die Fabrik, auch etwa 30 Italiener sind beschäftigt.*

### **Die einstigen gemeindlichen Bedenken: Angst wegen der Armenlast**

*Eine Vergrößerung der Fabrik ist in Aussicht genommen, sodass schon 500 Arbeiter eingestellt werden können.*

*Bezeichnend ist das Verhalten der Gemeindeverwaltung in dieser Sache. Bürgermeister Gallus Zimmermann, ein Vollblutagrarier, war anfänglich dagegen, weil er eine Verminderung der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte befürchtete. Der Gemeinderat hingegen war dafür, um mehr Steuerkapitalien in die Gemeinde zu bekommen, der Ortsvorstand machte schließlich gute Miene dazu und agierte dann auch für die Fabrik. Letztere hat sich in der Gemeinde verschiedene Freiheiten ausbedungen, unter anderem auch, wie schon erwähnt, den Anschluss an die Ortswasserleitung und Umlagefreiheit für 5 Jahre, das ist bis 1. Oktober 1908. Heute erklärt der Gemeinderat, er wäre froh, wenn er die Fabrik wieder los wäre, denn man wisse nicht, wie es mit der Armenlast werden würde, denn die vielen Arbeiter verursachten viele Gemeindeausgaben wie Schulhausbau, Friedhoferweiterung und machen auch Scherereien usw.*



*In den schon seit einiger Zeit bestehenden Erzinger Ziegelwerken werden jetzt während des sommerlichen Vollbetriebes 80 bis 85 Arbeiter beschäftigt, zwei Drittel davon sind Italiener, welche im Herbst wieder nach Hause reisen, ein Teil der einheimischen Arbeiter schafft während des Winters in den Lehmgruben. Der Geschäftsbetrieb wird im Gegensatz zu früher als ein günstiger bezeichnet. Die Bautätigkeit war erstaunlicherweise eine ziemlich rege, namentlich an der Landstraße gegen den Bahnhof dem Bauviertel der Zukunft, entstanden Neubauten, auch das Zollärar (Kasse der Zollverwaltung) hatte solches vor.“*

### **Die weitere Entwicklung 1911 bis 1924**

Im Jahre 1911 berichtete das Bereisungsprotokoll von einem ruhigen aber guten Geschäftsgang der Seidenweberei Stehli & Co., in der mittlerweile 400 Arbeiter beschäftigt sind, die immer noch vorwiegend aus den Bereichen Trasadingen und Hallau kommen. Auch der Betrieb der Ziegelwerke wurde als blühend beschrieben. Die Tagesproduktion der Erzinger Ziegelwerk wurde mit mindestens 20.000 Ziegeln bezeichnet, die vorwiegend in den Bezirken Waldshut und Konstanz abgesetzt werden. Im Jahre 1911 errichtete die Ziegelei eine Drahtseilbahn von Erzingen nach Trasadingen, um damit per Hochbahn den Lehm aus den entfernt liegenden Tonlagern heranzutransportieren.

Durch den ersten Weltkrieg und die Inflationszeit trat ein Bruch in der Kontinuität der Ortsbereisungen ein, erst am 9. Mai 1924 bereise Oberamtmann Schäfer vom Bezirksamt Waldshut wieder die Gemeinde. Dieser stellte in seinem Bericht folgendes fest:

*"Der im letzten Ortsbereisungsprotokoll vom Jahre 1911 erwähnte wirtschaftliche Aufstieg der Gemeinde Erzingen kann trotz der dazwischen liegenden kriegs- und Revolutionsjahre auch heute wieder festgestellt werden.*

*Es ist diese erfreuliche Erscheinung auf die glückliche Mischung zwischen Landwirtschaft (etwa die Hälfte der Einwohner) und der Industrie zurückzuführen.*



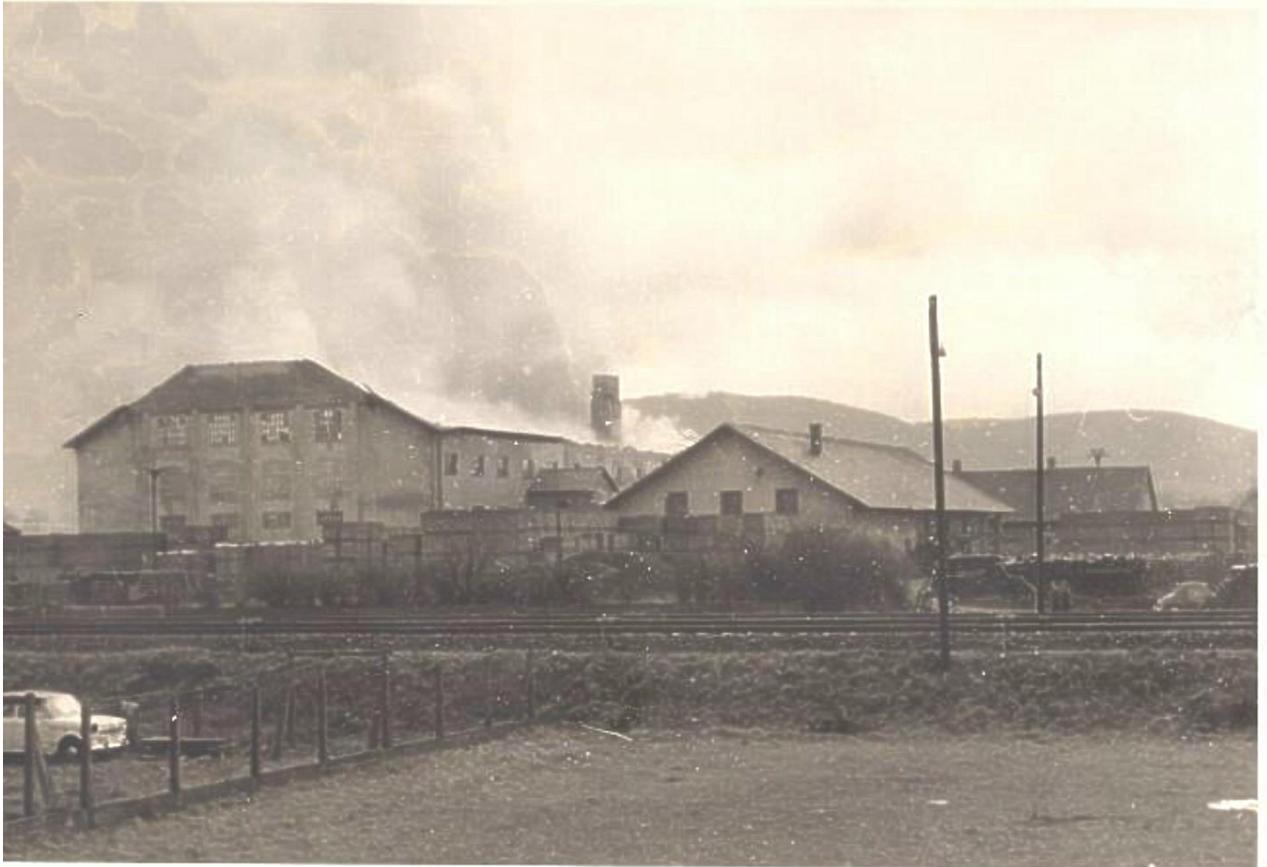
*Das größte Industrieunternehmen am Platz ist die Firma Stehli & Co. mit der Seidenweberei, mit 400 Webstühlen und etwa 350 Arbeitern. Die Websäle sind geräumig und wohlbelichtet, für die Kinder und die Arbeiterinnen hat die Firma einen Kinderhort eingerichtet, indem die Kinder während der Arbeitszeit der Mütter behütet werden. Während noch im letzten Ortsbereisungsprotokoll berichtet wurde, dass 40 Personen in der Hausindustrie mit dem Seidenputzen beschäftigt werden, hat diese Aufgabe jetzt eine in der Fabrik aufgestellte Maschine übernommen. Die Erzinger Ziegelwerke beschäftigen zurzeit etwa 60 Arbeiter. Der Lehm wird auf einer Drahtseilbahn aus einer Grube jenseits der Landesgrenze (Trasadingen) bezogen. Der Kippwagen führt den Lehm nach dem Vorbild der Scheuer-Einfahrt eines Schwarzwaldhauses in das obere Stockwerk der Ziegelei, während im unteren Stockwerk die fertigen Siegel mit Bahnanschluss abgefahren werden."*

### **So anno 1924. - Und heute?**

Beide Industriebetriebe bestehen heute nicht mehr. Mit den rasanten wirtschaftlichen - und gesellschaftlichen Veränderungen des modernen Industriezeitalters entstanden völlig neuen industrielle - und gewerbliche Strukturen mit denen sich die 1971 in der Gesamtgemeinde Klettgau eingegangene Ortschaft Erzingen weiter positiv entwickeln konnte.

Ein Einblick auf die Geschehnisse dieser Zeitspanne gibt ein Beitrag des „Alb-Bote“, der am 23. September 1997 unter der Überschrift „**Aus für Ziegelei in Erzingen**“ folgendes berichtete:

*„Der Daumen gesenkt wurde am Tag zuvor auf einer Betriebsversammlung. Weshalb die Ziegelei die einst angestrebte 100-jährige Firmengeschichte denkbar knapp verfehlte... Nach einem Brand am ersten Weihnachtstag 1967, der die Fabrik völlig vernichtete, wurde das Werk neu aufgebaut und ging 1969 wieder in Betrieb.*



*1977 wurde eine neue Produktionsanlage eingerichtet. Enorme Überkapazitäten und drastisch gesunkene Erlöse‘ nannte Geschäftsführer Christian Keller als Gründe für die Werksschließung in Erzingen, während die drei Schweizer Betriebe der Keller-Holding mit insgesamt 300 Mitarbeitern weiterhin Dachziegel und Mauerziegel produzierten. Die bis zu 9000 Ziegelsteine, die bislang in Erzingen täglich gebrannt wurden, hätten für drei bis vier Einfamilienhäuser gereicht, waren also angeblich zu viel für einen damals gesättigten Markt. ...Das Werk, das einst bis zu 160 Arbeiter beschäftigte, kam dank hohem Automatisierungsgrad zuletzt mit nur noch 15 Mitarbeitern aus. Manche von ihnen waren seit über 40 Jahren dabei. Die Werksleitung versprach, die unausweichlichen Kündigungen durch freiwillige Zahlungen abzumildern. Die Ziegeleigebäude sind heute verschwunden, auf dem riesigen Areal haben sich Einkaufsmärkte angesiedelt...“ (H.R.)*